

# Danziger Zeitung.

Nr. 19120.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Kettnerhagergasse Nr. 4, und bei allen kais. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben gespaltene gewöhnliche Schriftseite oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

## Einladung zum Abonnement.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, die Bestellung der „Danziger Zeitung“ für das bevorstehende IV. Quartal 1891 bei den Postanstalten baldigst und jedenfalls mehrere Tage vor dem 1. Oktober aufzugeben zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Abonnementspreis pro Vierteljahr bei allen Postanstalten 3 Mk. 75 Pf. pro Oktober 1 Mk. 75 Pf.

Aufmerksam zu machen erlauben wir uns darauf, dass die „Danziger Zeitung“ die mit dem 1. April 1892 in Kraft tretenden wichtigen Gesetze betreffend die Einkommensteuer und betreffend die Landgemeindeordnung mit näheren Erläuterungen der wesentlichen Bestimmungen in mehreren Ergräberlagen in Broschürenform für ihre Leser bringen wird.

## Börse und Börsenpresse.

Der Prozess Merten, der in diesen Tagen in Berlin zur Verhandlung gekommen ist und zur Verurteilung des Angeklagten, des Börsenzzeitungsverlegers und Redakteurs Merten, zu einem Jahre Gefängnis wegen Erpressung geführt hat, ist ein würdiges Seitenstück zu dem berüchtigten Prozess gegen den „Unabhängigen“, der vor einigen Jahren in Berlin so viel Aufsehen und die allgemeine Entrüstung erregte. Wir haben unseren Lesern gestern das Wesentlichste daraus mitgetheilt und unter Wiedergabe der zutreffenden Bemerkungen, die ein Berliner Blatt daran knüpfte, diese traurige Affäre gebührend gebrandmarkt. In der That muss der gesammten anständigen Presse die Röthe der Scham und der Entrüstung in das Gesicht steigen, wenn sie das in diesem Prozesse aufgedeckte Treiben sieht, der Entrüstung darüber, welche Menschen zuwollen sich herausnehmen, unter der Firma „Zeitungsvorleger und Redakteur“ die elendste Piraterie zu treiben, und dadurch die ganze Presse in Gefahr bringen, in den Augen des weniger unterrichteten Publikums compromittiert zu werden, der Entrüstung aber darüber, in welcher Weise ein gewisser Theil der Börse einen entsprechenden Theil der Presse ihren Interessen dienstbar machen zu können glaubt.

Berliner Börsianer sind es gewesen, welche das Mittel der Bestechung angewendet haben und zwar bei dem unfaulsten Patron, auf welchen sie stießen und der sich ihnen wohl auch darbot, mit Erfolg, um eine Zeitung zu beeinflussen, ungünstige Berichte über ihre Unternehmungen zu unterdrücken und günstige hervorzurufen. Das ist ein sehr trauriges Zeichen für einen gewissen Theil der Börse, und die gesammte Börse, sollten wir meinen, hat ein lebhaftes Interesse daran, solche Praktiken zu unterdrücken, wo sie dieselben ausüben sieht, wenn sie nicht selbst compromittiert werden will. Oder soll es die Herren entschuldigen, wenn sie sagen, sie hätten unter dem Drucke der Erpressung gehandelt? Kein reeller Unternehmer hat eine absäßige Kritik, wenn sie tendenziös und falsch ist, zu scheuen; es gibt Mittel genug, um den Verfasser einer solchen zu belangen und ihm den Mund zu stopfen. Kein reelles Unternehmen hat es aber auch nötig, sich eine günstige Beurteilung und Empfehlung zu erkauft. Und wenn sich Preßpiraten à la Merten an ihn herandrängen, so hätte er nichts weiter nötig, als ihnen den Rücken zu kehren; dann würde denselben bald das Handwerk gelegt sein. Ein großer Theil der Schuld an der

Corruption liegt also an diesen gewissen Theilen der Börse, und die gesammte Börse als solche müsste sich den Inhalt des Prozesses Merten zur dringenden Warnung dienen lassen und energisch Front machen gegen diesen Unzug, der sich in ihrer Mitte ausgebildet hat, zunächst in Berlin; denn wir hier in Danzig wenigstens wissen nichts davon, daß jemals von irgend welcher Seite auch nur der geringste Versuch gemacht worden wäre, im Interesse eines Unternehmens oder Geschäfts die Presse bestehend zu beeinflussen. Gich selbst schämen sollten solche Bankiers, die Manipulationen der in dem Prozesse dargelegten Art mit Leuten wie Merten machen, und von ihren Collegen müssten sie an den Pranger gestellt werden; dann würde solchen Vorkommen am sichersten vorgebeugt und die Unabhängigkeit sowohl wie die Reputation der ganzen Börse am besten gewahrt bleiben. Das „Berl. Tagebl.“ hatte vollkommen Recht, wenn es sagte: „Die Börse verschuldet selber die Behandlung, die ihr seitens ihrer Presse zu Theil wird; sie hat die Presse, die sie verdient.“

Und schon beeilen sich diejenigen Kreise, die an sich und von jeher der ganzen Börse feindlich gesinnt gewesen sind, das nötige Kapital aus diesem Prozesse zu schlagen. So röhrt der conservative „Reichsbote“ eifrig die Lärmkammer gegen die Börse; der „Reichsbote“ hält dafür, daß ein „festes Eingreifen der Staatsregierung in das Korruptionsnetz der Börse unaufschließbar“ sei; er ruft die Polizei auf „gegen die Empfehlung fauler Papiere“ und will außer den Börsenredakteuren die Bankiers und Emisionshäuser, welche den Ankauf von Effecten empfehlen, haftbar machen. Das conservative Blatt verlangt als „das Geringste“

Aufhebung der Selbstverwaltung der Börse, Beleidigung und strengste Unterdrückung der Privatmakler, Verstaatlichung des Maklerwesens, Verbot des Zeitgeschäfts u. a. m.

Das wäre so ungefähr der Tod der ganzen Börse. Solche thörichten Forderungen werden nun zwar so leicht nicht verwirklicht werden, aber die Börse selbst muss dafür sorgen, daß ihnen auch der Schein von Berechtigung entgeht und das kann sie, indem sie aus sich heraus für Niemand wiederkehr von Praktiken sorgt, wie sie der Mertenprozeß aufgedeckt hat.

Die Börsenpresse selbst wird durch die Mitschuld dieser gewissen Theile der Börse freilich nicht im mindesten entlastet. Es ist eine Schmach, daß es solche Piratenblätter giebt, und mit zorniger Verachtung wendet sich die gesammte übrige Presse von dieser eklen Gesellschaft ab, nur bedauernd, daß solche Presseorgane auch den Namen „Zeitung“ tragen. Wir glauben, diese Empfindung heißt jede anständige Zeitung ohne Unterschied der Partei. Nur der „Reichsbote“ kann es sich nicht versagen, diese Affäre nächst der Börse im allgemeinen auch noch der ganzen liberalen Presse an die Rockschöße zu hängen und zu schreiben:

Der Prozess Merten hat bewiesen, daß die Corruption in der deutschen liberalen Presse, namentlich was ihr Verhältniß zur Börse betrifft, auch kaum noch etwas zu wünschen übrig läßt.

Das ist eine Verleumdung so unqualifizirbar, daß wir keinen parlamentarischen Ausdruck dafür finden. Wir haben die „Allgemeine Börsen-Zeitung“ — um diese handelte es sich in dem Mertenprozeß — gar nicht gekannt, wissen deshalb auch nicht, ob dieselbe, von ihrer Börsenengenschaft abgesehen, liberal war oder nicht. Aber wie dem auch sei: wir weisen die Insinuation des „Reichsboten“ gegen die liberale Presse mit Entrüstung zurück. Denn auf keinen Fall hat „die liberale Presse“ auch nur das Mindeste mit diesem Börsenblatte zu thun, auch dann nicht, wenn sich der verurteilte Redakteur wirklich politisch „liberal“ geriert hätte. Was würde wohl der „Reichsbote“

für Augen gemacht haben, wenn man z. B. damals, als — es war vor einigen Jahren in Kiel — der Redakteur eines conservativen Blattes des Landesvertrags überführt wurde, die ganze conservative Presse „landesverrätherisch“ genannt hätte? Oder weiß das fromme Blatt Fälle von Corruption wirklich liberaler Blätter? Dann heraus damit! Bis das aber nicht geschieht, wird sich der „Reichsbote“ gefallen lassen müssen, ein erbärmlicher Verleumder genannt zu werden.

## Vor Beginn der politischen Saison.

Die Zeit der politischen Stille neigt sich ihrem Ende zu. Die Minister und sonstigen Politiker kehren nach der Reichshauptstadt zurück, soweit sie nicht durch die Jagdfeier noch an den Landaufenthalt gefesselt werden. Auch der preußische Finanzminister Dr. Miguel ist aus dem Harz zurückgekehrt, nachdem er in dem Actienhotel zu Herzberg seine Ministerkollegen empfangen hat. Die Minister prüfen und corrigieren die Ferienarbeiten ihrer Geheimräthe und bald werden die als bevorzugt geltenden Journalisten den von ihnen bedienten Blättern Mittheilungen über die Dinge zu machen sich gebunden fühlen, von denen sie nicht viel mehr wissen, wie andere Leute auch, und Tags darauf werden immer ebenso gut oder vielmehr ebenso wenig informierte Journalisten die Mittheilungen ihrer Collegen in orakelhafter Weise anzuhweisen und herabzusezen suchen. Aber die Herrschaft der Geeschlange ist nun einmal gebrochen, das politische Interesse erheischt nun einmal allmählich wieder ernsthafte politische Kost. Allgemach wird auch mehr und mehr von den wirklichen Plänen der Regierung für die bevorstehende parlamentarische Session bekannt werden. Dass in den Reichstagsverhandlungen die Fragen über die Änderung der Handelsverträge mit den benachbarten und befreundeten Mächten einen breiten Raum einnehmen werden, ist längst bekannt, wie auch einzelne der Einzelfragen, welche dabei im Vordergrunde stehen werden. So ungünstig der Reichstag auch im großen Ganzen noch zusammengesetzt sein mag, die Regierung wird immerhin für jeden von dem Hochschutzpolystem wegführenden Schritt in demselben eine Mehrheit finden, wenn sie mit Ernst für denselben eintritt. Die herrschende Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel wird dabei natürlich reichen Stoff bieten, die von dem obersten verantwortlichen Leiter der Regierungsgefäße in Aussicht gestellte „Erleichterung der Ernährung der Bevölkerung“ fin das rechte Licht zu setzen. Ob im Reichstage Militärforderungen einen breiteren Raum einnehmen werden, scheint noch nicht festzustehen. Die einen behaupten es ebenso bestimmt, wie es die anderen bestreiten. Wahrscheinlich werden schon beim Etat Verhandlungen stattfinden, welche über die Richtung Aufschluß geben, in welcher die Reichsregierung vorzugehen beabsichtigt. Jedenfalls wird bei der nächsten größeren Mehrforderung für die Verstärkung einzelner Formationen die Frage der zweijährigen Dienstzeit nicht zu umgehen sein.

Ob man im preußischen Landtag, nachdem Landgemeindeordnung- und Einkommensteuergesetz unter Dach gebracht worden, sich bemühen wird, erst das Ergebnis derselben abzuwarten oder sogleich neue „Reformen“ darauf zu prüfen, ist noch nicht bekannt. Die bevorstehende Reichstags- und Landtagsession wird theilweise auch davon beeinflußt werden, wie in der nächsten Zeit bevorstehenden Erstwahlen zum Reichstag und die mittel- und kleinstädtischen Landtagswahlen ausspielen werden. Es fragt sich, ob der Ausfall der Wahl in Stolp-Lauenburg und Rastenburg-Gerdauen-Friedland den Eindruck der Tilsiter Wahl verstärken oder abschwächen wird.

**Deutschland.**  
\* Berlin, 22. Sept. Die Rede, die der Kaiser in Stettin bei der Laufe des Panzers A. gehalten, hat nach der „N. St. Ztg.“ folgenden Wortlaut:

„Auf der Werft des „Vulcan“, der berühmt ist durch kunstreiche und gute Arbeit im Ausland wie im Inland, der unsere Marine mit manchem tüchtigen Schiff gesieht, ist neuerdings nach dem Schiffbauplan, den meine Marine entwarf, ein neues Schiff entstanden und es ist nunmehr der Moment gekommen, wo es seinem Element übergeben werden soll. Es soll jetzt einen Namen erhalten, dem es Ehre und Ruhm erwerben wird. So trage denn, du stolzes Schiff, einen Namen, der in unserer vaterländischen Geschichte ein Grund- und Eckstein ist und den Namen eines ganzen Landes, das im Mittelpunkt unserer Monarchie gelegen, bewohnt ist von einem Volk, das arm, treu, fest und tapfer, aufs engste verbunden ist mit dem Geschlechte der Hohenzollern, und mit dem Hohenzollernhause eins, sich weithin berühmt und gefürchtet gemacht hat. Vor allem war es ein Fürst unseres Hauses, durch dessen Thatkraft Stettin gewonnen wurde, den Schlüssel zum ersten Male zu übergeben, dem aber Feinds Neid die Stadt noch einmal abnahm, ehe sie auf immer mit Preußen vereinigt wurde. Der große Hohenzoller, dessen Panier mit dem rothen Adler weithin über die Meere schwieb, hat dem Land seinen Namen gegeben. So fahre denn hin, erbaut unter dem Schutze des rothen Kreises, führe das Panier des rothen Adlers in die weiten Meere, ein Sinnbild der Freiheit und der Tapferkeit. Ich laufe dich „Brandenburg.““

\* [Die Socialdemokraten unter sich.] In Köln hat am 21. September eine socialdemokratische Versammlung stattgefunden, auf welcher auch das Auftreten der „Jungen“ in Berlin zur Größerung kam. Vertrauensmann Woldersky führte, wie wir einem Berichte der „Köln. Ztg.“ entnehmen, aus, die sogenannte Opposition in Berlin seien nur ein paar unsaubere Subjecte, deren Geboren auf die Genossen beschämend und deprimirend wirken müsse. Die Kölner Socialdemokraten, die „obscuren Provinzler“, seien jenen Schreibern dreimal über. Man überhöhne die Bedeutung jener handvoll Berliner Värmacher. Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit der Taktik der Parteileitung einverstanden und beauftragte den Vertreter, dies in Erfurt zum Ausdruck zu bringen.

In der neuesten Nummer des „Vorwärts“ wird auch wieder der Londoner „revolutionäre“ Socialist Ferdinand Gillen apostrophiert, der neulich von Dr. Aveling in der bekannten Angelegenheit ein paar tüchtige Ohrfeigen bekommen hat, wofür der letztere mit 63 Schilling gebüßt worden ist. Von Gillen, der übrigens noch auf dem letzten Brüsseler Kongreß Delegirter gewesen ist, wird im „Vorwärts“ gefragt, er sei ein „nichtswürdiger Verleumder“, gegen welche „Puttkamers Nichtgentlemen Märtyrer der Wahrheit und der Inbegriff der Ehrenhaftigkeit“ seien.

Schließlich wird vom „Vorwärts“ den Genossen Lux und Auerbach sehr energisch der Text gelesen, weil sie „die Parteidlegation mit dem Bourgeois-Reporterthum verquiccat“ und als Delegirte von dem Socialistencongresse Berichte an die Wiener „Neue Freie Presse“ geliefert haben. Indirect wird ihnen deshalb „Corruption“ vorgeworfen. Eine hübsche Blumenlese aus der Conversation der Socialdemokraten unter sich!

\* [Ein interessantes Geständniß] machen die „Pol. Nachr.“ bei der Vertheidigung des Trunkfuchtsgefechtewurfs. Sie geben ganz naiv zu, daß „dem neuen Entwurf in seiner Gesamtheit der Charakter eines Klassegesetzes anhaftet“. „Denn“, sagt das Blatt weiter:

„die Münchläde, denen er entgegentreten will, sind hauptsächlich Folgen des übermäßigen Schnapsgenusses und da Schnaps überwiegend in den minder wohlhabenden Bevölkerungskreisen konsumirt wird, so wird ein Trunkfuchtsgefechtewurf seiner Natur nach immer in erster Reihe an die leichter gerichtet sein müssen.“

Das Organ des Herrn Schweinburg hält es also für ganz gerechtfertigt, daß man bei dem

nationalen Pflichtbegriff, bald hält es herüber wie eine schneidige und geschmeidige Volksweise. Es sind lauter Rufe zu den Waffen, die manchmal mächtig wie die Sturmgeschloße erdröhnen, so in „Letzter Trost“, „Gebet während der Schlacht“, und in dem berühmten „Aufruf“. Körner verstand es, die Nation anzusporen, anzustacheln und ihr das Vertrauen auf einen unverlierbaren Wesenskern zu erwecken. An unmittelbarer Wirkung übertrafen diese rhythmisch bewegten „feurigen Jungen“ die träumerisch weichen Lieder Max v. Schenkendorfs, in denen die mittelalterliche Kaiserherrlichkeit nachhittert, die niedersäbelnden Alkr-Worte Heinrich v. Albrechts, die verkünstelten Gebärnsichten Sonette Rückerts, die Fanfarensouques, die männlich-herben Wehrlieder Stägmans u. a. Nur Ernst Moritz Arndt, einer der großen Propheten unserer nationalen Wiedererweckung, übertrifft durch seine ehrne Männlichkeit noch Körner, dessen unentwegter Mut für die Todesprobe bestehen durfte. Dieser Gruppe der Männer der Freiheitskriege dürfen sich die späteren politischen Dichter Deutschlands nimmer mehr gleichstellen.

Nicht uninteressant ist jedoch der Vergleich Körners mit dem gedankenwüchsigen Vorkämpfer der italienischen Einheit und Freiheit, dem um sieben Jahre jüngeren Giacomo Leopardi, der 1837 sein schmerzgequältes Dasein abholte. Der deutsche Singer lädt seine wehmüthigen Klagen, seine zürnenden Beschwörungen des Volksgeistes stets mit einem Hoffnungston ausklingen, er malt am Saume des dunkelsten Gewölkes einen verheißungsvollen Regenbogen hin. Er kennt die vielfachen Erlebnisse und Stimmungen des Krieges und hat die „wildherige“ Kampfsfreude verspürt. Der Italiener öffnet uns sein blutendes Herz, seine zuckende Seele, um uns durch den grausigen Anblick zu

ziehen. Morgenrein und thauersfrisch erneuert sich Körners Lebensbild den verschiedenen Generationen, der sangsbegeistigte, ewige Heldenjüngling wandelt er durch die deutsche Volks- und Literatur-Geschichte.

Es ist recht gut, daß solche Vorbilder uns nicht fehlen, da auch heute noch das Deutscheum in vielen Ländern schwere Kämpfe zu bestehen hat — Kämpfe, die einen ungebrochenen Opfermuß erfordern. In diesen Ländern gilt es, Gedanken zu hegen und zu pflegen, welche ihre Stärke finden in dem Gedanken, den Körners „Trinn“ auspricht:

„Wer mutig für sein Vaterland gesunken, Der baut sich selbst ein ewig Monument  
Am freuen Herzen seiner Landesbrüder,  
Und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder.“

Theodor Körner hat das Ziel erreicht, er ist unvergessen. Fast jeder Deutsche dürfte mit dessen Lebenslaufe vertraut sein, schon von der Schule her. Wir kennen ihn als den Sohn des Dresdener Oberappellations-Gerichtsrathes Christian Gottfried Körner, des intimen Freundes, Helfers und Berathers unseres Friedrich Schiller. Wir haben gehört von Theodors Besuch der Freiberger Bergakademie, von den historischen und juristischen Studien-Anfängen in Leipzig und Berlin, die durch Krankheit und eine längere Karlsbader Kur unterbrochen wurden. Dann kommt die Heimreise nach Wien, wo er bald dem Bannewitzkreis Friedrich Schlegels entchlüpft, in fröhlicher Schaffenslust sich zum Theaterdichter umwandelt und in Toni Adamerger seine holde Muse findet. Noch fester wurzelt in unserem Gedächtnisse, daß Körner sich aus den glücklichsten Verhältnissen, aus den Armen seiner Braut losriß, sobald der Aufzug Friedrich Wilhelms III. das Signal zu den Freiheitskriegen rief den Völkern den Kämpfern gegeben.

So ward ihm das edelste Glück zu Theil, von dem gefügten Wellen unberührt zu bleiben, in einer goldigen Götterwolke dem Kampfgetriebe gemeiner Interessen entrückt zu werden, das jedem großen Aufschwunge als Schatten nach-

einen etwas bestraft, was bei dem anderen straflos bleibt, daß zwischen Schnaps- und Champagnetrunkenen in der That ein Unterschied zu machen sei. Wie sagte doch einst Fürst Bismarck — es war am 26. März 1886 — im Reichstage? „Ich habe einmal einen Offizierburschen sagen gehört: „Ja, wenn es den Herren mal passiert, dann heißt es, sie sind heiter gewesen; und trifft es unser einen, dann heißt es: Das Schwein ist besoffen.“ Und die „Pol. Nachr.“ halten es für ganz recht, daß gegen das „besoffene Schwein“ gesetzlich eingeschritten wird, wohingegen der „heitere Herr“ ja keiner „Hebung in materieller und moralischer Beziehung“ — das soll bekanntlich der Gesetzentwurf bezeichnen — bedarf. Wahrlich ein schönes Stück Socialpolitik das!

\* [Viel Lärm um nichts.] Die „Aöln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Die hauptstädtische Presse eifert entschieden gegen den angeblichen Vorschlag Lord Salisburys, die Dardanellenfrage durch eine Conferenz zu lösen. „Nowoje Wremja“ sagt, ohne Russlands Theilnahme sei die Conferenz unmöglich. Russland nehme niemals daran Theil, weil ihm der Durchlauf der freiwilligen Flotte genüge. Russland würde auch niemals das Einlaufen ausländischer Kriegsschiffe in das Schwarze Meer gestatten, ebenso wenig wie die Erörterung dieser Frage auf einem Congreß. Die „Petersb. Ztg.“ bemerkt: Es sei die Pflicht der russischen Diplomatie, darauf hinzuwirken, daß die Conferenz unterbleibe; jede Verhandlung berge eine directe Kriegsgefahr in sich. „Novost“ erläutert, ein Congreß im Sinne Salisburys sei unmöglich. Der Congreß müßte die gefammte Meereenfrage entscheiden, vor allem den Berliner Vertrag, den Grund allen Uebels, revidieren, wobei Russland jetzt an Frankreich eine Stütze habe.

Das Beste von alle dem ist, daß Salisbury den Congreßvorschlag gar nicht gemacht hat.

\* [Die Weinconferenz.] Die im Reichsgesundheitsamts statthabende Conferenz über ein Gesetz betreffend den Verkehr mit Wein ist nach dreitägiger Arbeit gestern geschlossen worden. Zu derselben waren zehn Sachverständige geladen, darunter aus den parlamentarischen Kreisen die Reichstagsabgeordneten Dr. Bürklin und Jorn v. Bülow. Die Ergebnisse der Conferenz sollen vertraulich behandelt werden. Doch hört man, daß als Ausicht vorhanden ist, es werde dem Reichstage demnächst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden.

\* [Zur Milderung des Pahzwanges in den Reichslanden] bemerkt die „Straßburger Correspondenz“: Die Einführung des Pahzwanges im Jahre 1888 sei eine politische Notwendigkeit gewesen. Nachdem eine mehr als dreijährige Durchführung die Erwartung rechtfertige, der Eindruck werde ein nachhaltiger sein, halte die Regierung vertraulich dem gefundenen Sinne des überwiegenden Theiles der Bevölkerung, den Zeitpunkt für gekommen, ohne Beeinträchtigung der eigenen Interessen gegenüber der Mehrzahl der das Land betretenden Fremden auf den Pahzwang verzichten zu können. Alle Bemühungen, auch die Einheimischen, billigten die Aufrechterhaltung der Pahzmaßregeln gegenüber fremden Militärpersonen und solchen, welche sich der Wehrpflicht entzogen hätten.

\* [Productionsbeschränkung der Garnspinnereien.] Die am Sonnabend den 19. d. M. in Frankfurt a. M. versammelten Delegirten deutscher Baumwollspinnereien, ca. eine Million Spindeln repräsentierend, haben in Folge der zur Zeit verlustbringenden Garnpreise einstimmig eine Productionsbeschränkung von circa 15 Prozent beschlossen, wie solche bereits in verschiedenen Betrieben eingeführt ist. Einer demnächst stattfindenden allgemeinen Versammlung sollen noch weitergehende Vorschläge gemacht werden.

\* [Änderung des bairischen Heimaths- und Verehrlungsrechtes.] Befufs Änderung des bairischen Heimaths- und Verehrlungsrechtes hat das dortige Ministerium des Innern einen Gesetzentwurf ausgearbeitet. Der Gesetzentwurf wird den „M. Neuest. Nachr.“ folge dem Landtag sofort bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden. Anfänglich habe die Regierung beabsichtigt, lediglich die Frage der Heimathsberechtigung der in den Reichslanden garnisonirenden Offiziere und der Notare, welche vielfach in der Pragis zu Schwierigkeiten führte, zu regeln. Darnach sollten die Offiziere ihre lehle bairische Garnison als Heimath erhalten, die Notare als Staatsdiener betrachtet werden und deshalb ihre Heimath in ihrem Amtshaus haben. Der Gesetzentwurf enthalte auch eine Bestimmung, welche die vielfach erörterten Folgen befürchtet, welche aus solchen bereits geschlossenen Ehen oder bis zum Tage der gesetzlichen Einführung der neuen Bestimmungen noch einzugehenden Ehen gezogen werden könnten. Die Staatsregie-

rung habe hier den bei der Lage der Dinge einzige möglichen, praktischen Ausweg gewählt, einen Paragraphen in das Gesetz aufzunehmen, welcher die Wohlthat der rückwärtigen Kraft enthalten sollte, so daß also die sämmtlichen in Frage stehenden Ehen als solche zu betrachten seien, wie sie unter der Herrschaft der neuen Bestimmungen geschlossen werden müßten.

\* [Bayern und die Getreide-Staffellarie.] Preußischerseits wird der Anschluß Bayerns an die Getreide-Staffellarie angestrebt. Innerhalb der bairischen Regierung herrscht jedoch, wie der „Frank. Ztg.“ aus München berichtet wird, Abneigung gegen die Staffellarie. Bei letzterer dürfte es um so mehr bleiben, als sich der Ausschuß des landwirthschaftlichen Centralvereins in Bayern, wie bekannt, bereits gutachtlich gegen die Staffellarie ausgesprochen, und das Gutachten des übrigens noch nicht einberufenen Eisenbahnrathes ebenfalls abstrahend ausfallen wird.

\* [Analphabeten.] Nach den letzten statistischen Zusammenstellungen waren von den ehemaligen Männern 2,06 Prozent, von den ehemaligen Frauen 3,32 Prozent nicht im Stande, bei der Eheschließung ihre Heiratsurkunde durch eigenhändige Namenschrift mitzuzuliefern, während dies im Jahre 1882, seit welchem Zeitpunkt nach den standesamtlichen Angaben auch die Zahl der Analphabeten unter den Neuvermählten ermittelt wird, bei den Männern mit 3,87 Prozent und bei den Frauen mit 5,08 Proc. der Fall gewesen war. Unter den neuvermählten Frauen befanden sich somit viel mehr Analphabeten, als bei den neuvermählten Männern; doch hat sich auch ihre Zahl, wie der Männer im Laufe der Jahre stetig und ganz bedeutend herabgemindert. Erwähnenswerth ist noch, daß die des Schreibens unkundigen Neuvermählten im Osten der Monarchie weit häufiger auftreten, als im Westen.

\* Auf Wilhelmshöhe hat die Kaiserin im ersten Stockwerk des Schlosses Logis genommen, während die drei kaiserlichen Prinzen im Erdgeschoss wohnen. Das Leben, wie es sich dort im engeren Kreise der kaiserlichen Familie abspielt, ist ebenso einfach wie herlich und innig. Während die Kaiserin Vormittags in schlichtester Toilette einen Spaziergang durch den Park macht, erfreuen sich die Prinzen an dem plätschernden Spiel der Cascaden im Schloßpark, spielen auf dem Rosenplatz vor der Sonnäule nach Herzschlag oder kutschieren in ihrem kleinen, mit einem Fuchsschwanz bespannten Jagdwagen lustig umher. Die kaiserlichen Kinder holen sich auch wohl noch ohne jede Begleitung ihren Hund aus dem Marstallgebäude, und nun ist das Vergnügen erst vollständig. Meistens kutschirt der Kronprinz. Welcher Jubel aber bricht im Wagen los, wenn die Kaiserin auf Bitten des Kronprinzen sich in denselben setzt, und er die Mama nun spazieren fahren darf. Am Nachmittag machen die Prinzen in Begleitung ihres Lehrers, des Candidaten Kestler, einen Spaziergang und treiben dann wohl später an der Hortensienanlage vor den Augen der Mutter, welche dort auf einer Bank Platz genommen hat, allerlei Spiele, denen die Kaiserin mit innigem Vergnügen zusieht. Gegen 6½ Uhr erfolgt die Rückkehr in das Schloß, um 7 Uhr nehmen die Prinzen ihr Nachtliegen ein und begeben sich bald darauf zur Ruhe. — Während der Anwesenheit der kaiserlichen Herrschaften ist eine Ehrenwache von 180 Mann im Wilhelmshöher Wachtgebäude aufgezogen, die vom Hauptmann v. Deininger befehligt wird.

Osnabrück, 19. Septbr. Von den 17 Mann der 6. Compagnie des 78. Regiments, welche im vorigen Jahre wegen Verweigerung des Gehorsams zu drei bis neun Jahren Festung verurtheilt wurden, sind jetzt 15 Mann begnadigt worden.

#### England.

London, 21. Sept. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Simla gemeldet, dem englischen Forschungsreisenden Younghusband sei der Eintritt in das Gebiet von Klein-Pamir von den Russen nicht gestattet worden, die Oberherrschaft über Kleinpamir und das Distanzthal werde von den Russen in Anspruch genommen. (W. T.)

#### Italien.

\* [Das deutsche archäologische Institut in Rom] wird mit Beginn der Michaelisferien einen zum Studium antiker Kunstreiche in Italien bestimmten Cursus eröffnen, zu welchem 21 Theilnehmer, Gelehrte, Lehrer u. a., aus allen Theilen des Reiches erwählt sind. Dieselben werden am 5. Oktober in Verona zusammenentreffen, um von dort aus unter Führung des ersten Secretärs des Instituts, Professor Petersen, die vierwöchige Reise anzutreten. Sie führt über Florenz nach Rom, wo der Hauplaufenthalt von 14 Tagen genommen wird, sodann nach Neapel, Pompeji und Paestum. Geplant werden außerdem die Besteigung des Vesuvs, der Besuch von Cumae und von Rom aus Ausflüsse nach Tivoli und Frascati-Tusculum. Auf der Rückreise soll Corneto-Larquinii besucht werden. An der Führung werden außer Professor Petersen noch Professor Mau und Dr. Hülsen beteiligt sein.

sondern meist harmlose Scherze getrieben werden. Das 1812 vollendete Trauerspiel „Ring“, in dem man bereits den Odem der Freiheitskriege verfügt, zeichnet sich durch nicht zu schablonenhafte Charakterzeichnung und starke Handlung aus und erzielt wirkliche dramatische Spannung. Dagegen dürften: „Rofamunde“, „Hedwig“, „Toni“, „Die Söhne“, „Josef Hennerich“ das heutige Geschlecht mit ihrer Dutzend-Romantik kaum noch fesseln. Auch die Lustspiel und Opernstile Körners sind fast gänzlich verschollen. Der lustige „Detter aus Bremen“ und vielleicht „Der grüne Domino“ kommen noch hin und da auf Liebhaber-Theatern zu Ehren. Unter den Erzählungen Körners dürfte die Bearbeitung der Volkslage von „Hans Heilinges Felsen“ manchem fleißigen Leser in Erinnerung sein, desgleichen von lyrischem Kleinezeug einige hübsche Bergmanns- und Liebeslieder. Doch das alles wiegt quantitativ leicht gegenüber den tapferen, von echt nationaler Begeisterung und jugendlicher Leidenschaft erfüllten Streitliedern in „Leiser und Schwert“. Diese drei Dutzend Gedichte werden Körners Namen auf die fernste Nachwelt bringen. Sie können nie vergessen werden, so lange Deutsche von fremden Gewalten bedrängt, dulden und leiden müssen, und diese Stammesbrüder sich mit dem Entschluß waffen wollen, die Iwingherrschaft zu brechen. Sie können nie vergessen werden, so lange andere Nationen neidisch auf unsere wiedergewonnene Größe hinsichtlich uns überfallen, vernichten oder mindestens verkleinern möchten. Und sie können nie vergessen werden, so lange die nachwachsende deutsche Jugend nicht gänzlich einem gemüthslosen Streberthum verfallen ist, so lange es noch Jünglinge gibt, die ein Ideal, ja für das höchste, das Vaterland, leben und sterben wollen.

Die verschiedene Charakter-Veranlagung des italienischen und des deutschen Freiheitsdichters, welche schon in ihrer persönlichen Erscheinung Ausdruck gefunden und durch fast entgegengesetzte Erziehung noch verschärft worden, bedingt es freilich, daß Körner nicht den Ruf in der Weltliteratur finden konnte, wie er Leopardi zu Theil geworden. Der Patriot Leopardi war auch ein großer Gedankenpräger, dessen kühner und consequenter Pessimismus sich bald philosophisch, bald satirisch kristallisierte, in geistvollen Dialogen das Licht seiner Weltanschauung manifig brach. Der Patriot Körner zeigte sich, bevor er sich der heiligen Sache der Volkserhebung völlig hingegeben, als ein liebenswürdiger Poet von leichter Erfindungsgabe und von gefälligem Formtalent, der sich an bekannten Mustern hinanzuranken strebte. Als Bühnendichter hatte er zu seiner Zeit schöne Erfolge, obschon in seinen Trauerspielen und Schauspielen das rhetorische Element überwuchert, in seinen Lustspielen gesellschaftliche Spiegelbilder nicht geboten,

#### Rumänien.

Bukarest, 21. Sept. Der Minister des Auswärtigen Csarco traf gestern in Geling ein, begab sich sofort an Bord eines Schiffes der rumänischen Donaucommission und besichtigte die in der Ausführung begriffenen großen Arbeiten. Abends fand ein von der Donaucommission gegebenes Bankett statt. (W. T.)

#### Rußland.

Moskau, 21. Sept. Die Gemahlin des Großfürsten Paul, Großfürstin Alegandra, hat das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt; das Bewußtsein derselben ist, trotz der äußerst starken Form der Schläfrigkeit, gleichwohl ein verhältnismäßig nicht ungünstiges. Die Eltern derselben, der König und die Königin von Griechenland, sind heute im Schlosse Iljinskoje eingetroffen.

Petersburg, 21. Septbr. Der Minister des Auswärtigen, v. Giers, tritt morgen die Reise nach Venetien und den Italienschen Seen an und wird daselbst bis Ende Oktober verweilen. (W. T.)

AC. Kas den russischen Gefangenissen.] Die russische Zeitung „Die Woche“ bringt den folgenden Fall von russischer Gefangenisausflucht an die Öffentlichkeit. In Kiew fand kürzlich ein Prozeß statt wegen des Todes des Straßlings Drianhoff im Gefängnis der Stadt Orsha. Die Unterforschung der Leiche ergab, daß dem Mann 12 Rippen gebrochen waren an 14 Stellen. Außerdem war der ganze Körper mit sichtbaren Wunden bedekt. Die Gefängniswärter gestanden, daß sie auf Befehl des Inspectors Morozoff den Gefangenen Drianhoff mit Stöcken und mit steingefüllten Säcken geschlagen hätten. Diese Art der Züchtigung sei ganz gewöhnlich zur Aufrechterhaltung der Gefangenizucht. Die Richter verurteilten 6 Gefängniswärter zu Zuchthaus und den Inspector Morozoff zum Verlust aller bürgerlichen Rechte und zur Verbannung nach der Provinz Tschodsk. „Die von den Angeklagten und Zeugen gemachten Aussagen waren haarsträubend.“ Der Inspector aber entstieß, ehe die Behörden ihn verhafteten. Dieser Gefangeninspector befahl ein Zeugnis von den städtischen Behörden, welches ihn zum Musterbeamten stempelte.

Riga, 19. Sept. Zufolge einer aus vorzüglicher Quelle stammenden Nachricht beabsichtigt die russische Regierung eine Anzahl Militär aus den nothleidenden Gouvernements nach den baltischen Provinzen zur Verpflegung überzuführen. Als Zeitpunkt der Überführung sei der November d. J. bestimmt worden. Weil aber eine derartige Militärverlegung nicht auch für andere Gebiete, wie etwa für die gesegneten Gouvernements des Inner-Russlands selbst in Aussicht genommen ist, so läßt sich aus dieser einseitigen Anordnung kein wesentlicher Nutzen folgern und es wird daher vielfach die Vermuthung gehegt, daß sie zu einem ganz anderen Zwecke und nur unter dem Vorwand der Verpflegung getroffen sei. (P. J.)

#### Amerika.

\* In Chicago starb, wie schon telegraphisch erwähnt, nahezu 80 Jahre alt, Lorenz Brentano, der im Mai 1849 in der Zeit der großen Bewegung in Baden an der Spitze des dortigen Landesausschusses stand, nachdem er vorher die Angeklagten von 1848 vor den Assessoren vertheidigt hatte und Bürgermeister in Mannheim gewesen war. Wie viele andere seiner politischen Genossen floh er nach der Niederwerfung des Aufstandes und wanderte dann über die Schweiz nach Nordamerika aus. Brentano gehörte zu den 48ern, die ihren Frieden mit Deutschland mit dem Beginne der nationalen Bewegung in 1848 machten. Durch die Amnestie von 1866 wurde ihm die Rückkehr in die Heimat gestattet und in den Jahren 1872—1876, während des zweiten Regierungsterms von Grant war er Consul der Vereinigten Staaten in Dresden. Brentano gehörte in der Union zu den Vorkämpfern für die Erhebung des Deutschen. In Verbindung mit A. C. Hering gründete er schon in den 50er Jahren die „Illinois-Zeitung“, deren leitender Redakteur er bis 1867 war. Nach seiner Rückkehr aus Dresden wurde er in Chicago in den nationalen Congreß als Mitglied des Staates Illinois gewählt.

#### Coloniales.

\* [Stanley] wird am 2. Oktober mit seiner Frau als Guest des Königs Leopold nach Ostende kommen. Wenn von dieser oper jener Seite gemeldet wird, daß Stanley, der sich noch immer als Beamter zur Disposition im Dienst des Congostaates befindet und als solcher vom König ein festes Jahresgehalt bezieht, vom König dazu ausgerufen sei, von neuem die Oberleitung des Congostaates zu übernehmen, so entbehrt diese Nachricht jeglicher thatsfächlichen Begründung. Stanley beabsichtigt vielmehr, nach Australien zu gehen, und kommt lediglich nach Ostende, um sich vom Könige vor seiner Abreise zu verabschieden.

\* [Oskar Borchert], welcher am Sonntag aus Ostende, woselbst er vor wenigen Tagen vom Könige der Belgier in mehrstündiger Audienz empfangen worden war, nach Berlin zurückgekehrt ist, wird seinen hiesigen Aufenthalt bis zu seiner um die Mitte des Oktober erfolgenden Abreise nach Afrika dazu verwenden, um hier noch einige Europäer für seine Expedition zu verpflichten. Die Gesamtzahl der Europäer, die Herr Borchert auf seiner Expedition mitnehmen wird, beläßt sich auf ungefähr 10; die Zahl der Meldungen von solchen Herren, die heitweise auf eigene Kosten, sich bereit erklärt haben, sich an der Expedition zu beteiligen, schwankt freilich zwischen 400 bis 500. Um Schiffsbauer für die in Bokoba am Westufer des Victoria-Nyanza anzuliegende Werft anzuwerben, wird sich Herr Borchert am Mittwoch persönlich nach Hamburg und Lübeck zu dortigen Schiffbauwerken begeben.

[Eine Bauordnung für Dar-es-Salaam] wird, wie die „D. Col.-Ztg.“ mittheilt, der bisher obwaltenden Regelloosigkeit ein Ziel setzen. Das im Bau begriffene Gouvernementsgebäude liegt am Strand, etwas nördlich von der protestantischen Mission, welche die Spitze der den Häfen bildenden nördlichen Halbinsel einnimmt. Von dieser nach Süden vorspringenden Landzunge ziehen sich die Anlagen in sanftem Bogen nach Westen. Auf dem Plan von Dar-es-Salaam sind bereits die geplanten Bahnhofsanlagen für Bahnen nach Tabora und Bagamoyo eingetragen. Der Küste gleichlaufend zieht sich die Kaiserstraße hin, dahinter folgen die Barra-Käste (Hauptstraße), Innen- und Ringstraße, welche letztere ihre Fortsetzung in der Wissmannstraße findet. Die Querstraßen sind noch nicht benannt.

\* Der Aufstand der Madagaskar in Ostafrika, welche das Hinterland von Tanga bewohnen, ist um so auffälliger, als dieselben sich bisher als ruhige und friedliche Leute bewiesen haben. Sie sind Ackerbauer, treiben Viehzucht und werden von Dr. Baumann ganz günstig geschildert, obwohl bei ihnen der Palmweingenuß eine er-

schreckende Ausdehnung genommen hat, so daß das Volk in Gefahr steht, zu degenerieren. Die Unruhen werden auf die beabsichtigte Besteuerung von Palmkernen zurückgeführt, über welche Maßregel noch nichts Genaueres bekannt ist. Es dürfte sich, schreibt man den „Hamb. Nachr.“, auch nicht um eine Steuer auf Palmkerne, also Früchte der Oelpalme handeln, welche in diesem Theile der Küste in großen Mengen vorkommt. Es scheint hier eine direkte Besteuerung der Einwohner beabsichtigt zu sein, vor welcher die Stationsdienste der Küste gerade im gegenwärtigen Moment besonders gewarnt haben. Die etwaigen Unruhen im Madagaskar sind jedenfalls lokaler Natur und haben mit den Kämpfen des Expeditionskorps in Uthe nichts zu thun. Man glaubt deshalb nicht, daß es hier besonderer Anstrengungen bedarf, um die Unruhen zu unterdrücken, zumal hier genügende Streitkräfte zusammengezogen werden können. Schlimmer lauten die Nachrichten über die Gährung unter den Arabern und die Gefahr, in welcher die katholischen Missionen im Innern schweben. Es handelt sich augenscheinlich um diejenigen, welche sich in Usagara befinden, ob dieses Gebiet zuerst von den Wahehe überwältigt werden dürfte.

#### Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Gumbinnen, 22. Septbr. Die Ankunft des Kaisers auf Bahnhof Trakehnen erfolgte kurz nach 8½ Uhr früh. Der Hofsägermeister Graf Dohna-Schlobitten und der Landstallmeister v. Frankenberg waren zum Empfange anwesend. Die Gemahlin des Herrn v. Frankenberg überreichte dem Kaiser ein Bouquet. Die Schüler einer Privatschule in Eydtkuhnen und der Präparandenanstalt zu Pillkallen sowie ein zahlreiches Publikum begrüßten auf dem Bahnhofe den Kaiser mit Hurrausrufen. Der Kaiser begab sich alsbald zu Wagen zur Besichtigung des Trakehner Geblüts.

Theerhude, 22. Sept. Der Kaiser traf (wie bereits gemeldet) um 11½ Uhr Vormittags hier ein. Die Schuljugend bildete Spalier. Der Kaiser fuhr alsbald unter den Jururen der Menge nach dem Jagdschloß, wo die gesammte Jägerei Aufführung genommen hatte. Der Ort war festlich geschmückt.

Berlin, 22. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu der Beschränkung des Pahzwanges im Reichslande, die gerade jetzt erfolgende Maßregel sei ein Beweis des Vertrauens gegenüber der reichsländischen Bevölkerung und zeige von einem eindrucksvollen Sicherheitsgefühl unserer maßgebenden Kreise gegenüber den anderwärts herrschenden nervösen Dispositionen und werde überall die Überzeugung wecken oder befestigen, daß man an der maßgebenden deutschen Seite die reichsländischen Verhältnisse für consolidirt halte. Selbstverständlich werde in den gegenüber dem Reichslande zu beobachtenden Regierungsprincipien im übrigen keine Änderung eintreten.

Die „Kreuztg.“ schreibt zu der letzten von uns gestern wiedergegebenen Mittheilung des „Berliner Tageblatts“ aus Janzibar: „Zunächst ist Krenzler Bezirkshauptmann von Tanga und Führer der neunten Compagnie, dann heißt der betreffende Offizier nicht Price, sondern Prince; er gehört der zweiten Compagnie der Schuhtruppe zu Dar-es-Salaam an und vertritt den beurlaubten in Thüringen befindlichen Führer, Frhrn. v. Bülow.“

Gleiwitz, 22. Septbr. Gestern Abend hat bei Wolbrom, unweit der deutsch-russischen Grenze, ein Zusammenstoß zweier Personen zu stattgefunden; zehn Personen sind getötet, viele verwundet worden, der Schaden an Material ist sehr bedeutend.

München, 22. Septbr. Amtlich werden die Einnahmen der bairischen Staatsbahnen im August auf 10181 856 Mk. mithin gegen den August des Vorjahrs um 395 086 Mk. weniger angegeben. Seit Neujahr beträgt der Minderertrag gegen das Vorjahr, obgleich 92 Kilometer Eisenbahnlinien mehr vorhanden sind, 2204222 Mk.

Wien, 22. Sept. Wie die „Politische Correspondenz“ mittheilt, hat eine Unterredung ihres Konstantinopeler Correspondenten mit dem neuen Großvezier stattgefunden. Letzterer versicherte, der Cabinetswechsel bedeute keinerlei Änderung der äußeren oder inneren Politik. Das Cabinet bilde die Fortsetzung des früheren, höchstens würde darin eine Änderung liegen, daß das neue Cabinet eine größere Energie entfalten werde. Im Laufe des Gesprächs constatierte der Großvezier die herzliche Natur der Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei.

wurde ohne Störung zu Ende gespielt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Bei Beginn des ersten Aktes wurde die Aufführung durch den Ruf des Journalisten Marais: „Nieder mit der deutschen Musik!“ unterbrochen. Marais wurde sofort aus dem Theater entfernt, die Aufführung nahm darauf ihren Fortgang und ging ohne weitere Störung zu Ende.

London, 22. Septbr. Ein Telegramm des Bureau Reuter aus Bombay meldet gleichfalls, daß der Hauptmann Younghusband, während er im Gebiete von Klein-Pamir sich aufhielt, den Lieutenant Davison nach Olschar-Pamir gesandt habe, um sich über das Vorgehen der russischen Förscher zu informieren. Die Russen, welche die Herrschaft über Klein-Pamir und Olschar-Pamir beanspruchten, ließen Younghusband und Davison diese Gebiete nicht betreten.

Washington, 22. Septbr. Die Regierung der vereinigten Staaten hat mit den Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Deutschland eine gemeinsame Haltung für den Fall vereinbart, daß China bei etwaigen Unruhen den Entschädigungsansprüchen der Mächte nicht gerecht werde. Nach dem Uebereinkommen solle jedes Kriegsschiff irgend eines der Mächte den europäischen Flüchtlingen ohne Unterschied der Nationalität als Zufluchtsort dienen, ebenso das Interesse der auswärtigen Consulate schützen.

### Danzig, 23. September.

\* [Stadtverordneten-Sitzung am 22. Septbr.] Wegen Umbaus des Stadtverordnetensaales findet die Sitzung wieder im Artushofe statt. Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Baumbach, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Dr. Samter, Loop, Ehlers und Stadtbaumeister Otto.

Die Versammlung genehmigt zunächst die Weiterverachtung 1) des sog. Strohlkurmess am Zeughaus an den Haussmann S. Berent für 50 Mk. auf ein ferneres Jahr, 2) des durch Abriss der früheren Synagoge freigelegten Bauplatzes Häcker- und Lawendelgasse-Ecke an den Marktpächter Karl Hebel für 225 Mk. auf ein ferneres Jahr; 3) des Hauses Holzmarkt 15 an den Arbeiter Franz Blechke für 120 Mk., ebenfalls auf ein ferneres Jahr, 4) des ehemaligen Armenkirchhofes auf Stolzenberg an die Witwe Pahnke für jährlich 3 Mk. auf 2 Jahre. Ebenso genehmigt sie die Übertragung des Pachtrechts auf eine Parzelle in Neufahrwasser von dem Pächter Hannemann auf den Besitzer Johann Wahl. — Die bisher Wolffschen Grundstücke Rittergasse 14/15, am brausenden Wasser 8 und Karpfenseite 27 sind behuts späterer Durchführung einer Strafenregelung kürzlich von der Commune für 81 000 Mk. angekauft worden. Die Firma Lubwig Zimmermann hat sich nun bereit erklärt, diese gesammelten Grundstücke auf 10 Jahre für jährlich 3715 Mk. in Pacht zu nehmen, dabei die Unterhaltung, Reparaturen, Abgaben etc. aus eigenen Mitteln zu bestreiten und sich die Durchführung des projectirten neuen Strafenzuges ohne Anspruch auf Entschädigung gefallen zu lassen, nur soll für das zur Strafenerweiterung erforderliche Terrain dann der entsprechende Pachtbetrag fortfallen. Da das Grundstück 1417 Quadratmeter Fläche enthält und nach dem in Aussicht genommenen neuen Strafenzillenplan 558 Quadratmeter abgeschnitten würden, dürfte der demnächstige Pachtlauf ca. 1463 Mk. betragen. Der Magistrat heilte der Versammlung mit, daß aus den Getreide- und Viehhöfen des Jahres 1890/91 nach der lex Huene der Stadtgemeinde 191 963 Mk. überwiesen sind, die vorläufig extraordinär vereinnahmt werden, um für das künftige Jahr zum Etat gestellt zu werden.

Genehmigt wird sodann nach kurzer, auf die Detailbestimmungen des betreffenden Vertrages bezüglicher Debatte der Anschluß der von dem Militärfiscus zu Kaufern gebauten für Train und Husaren erworbenen Grundstücke zu beiden Seiten der Langfuhr-Olivaer Chaussee an die Pelonker Wasserleitung gegen Zahlung einer Pauschalsumme für Unterhaltung der Leitung v. von 1825 Mk. und eines jährlichen Beitrages von 70 Mk.; die Zahlung von 3000 Mk. extraordinär Zuschuß an das Kinder- und Waisenhaus in Pelonken zur Deckung eines durch die hohen Lebensmittelpreise und eine Minder-Einnahme von 800 Mk. herbeigeführten Defizits von 2290 Mk. im Vorjahr und erheblicher Mehrausgaben in diesem Jahre; die Beschaffung von Subsellien für eine neu einzurichtende Parallelquartier in der lateinlosen höheren Bürgerschule für den Betrag von 400 Mk. und die Erhöhung des Honorars für den Gesanglehrer dieser Schule um 200 Mk.

Die Nutzung auf dem Unterteich der Tempelburger Wasserleitung wird für den Winter 1891/92 an den Fleischermeister Papke zu Emaus für 80 Mk. verachtet. Zur Anlegung einer neuen öffentlichen Straße auf den seitens der Abeggsstiftung zur Bebauung mit 16 Arbeiterwohnhäusern von der Stadt angekauften Terrain in Neufahrwasser, und zwar auf Kosten der Abeggsstiftung sowie zu einem neuen Baulücklinienplan für die große Allee die Genehmigung ertheilt. Herr Erster Bürgermeister Dr. Baumbach benutzt diese Gelegenheit, mit Worten freudiger Anerkennung auf das gemeinnützige Wirken der Abeggsstiftung hinzuweisen. Redner heilte aus den Verträgen, welche die Abeggsstiftung mit ihren Haushaltnehmern schließt, Folgendes mit: Jedes Haus nebst Vorgarten, Hof und Hofgelände kostet 3000 Mk. Der Bewohner hat bei Abschluß des Vertrages 150 Mk. anzuzahlen. Er hat ferner monatlich 15 Mk., mithin jährlich 180 Mk. so lange zu bezahlen, bis er Eigentümer geworden ist. Von den 15 Mk., welche monatlich zu entrichten sind, gelten 12 Mk. 50 Pf. als Mietzgeld = 150 Mk. pro Jahr; 2,50 Mk. pro Monat oder 30 Mk. pro Jahr werden als Abzahlung auf das allmählich zu erwerbende Haus angesehen. Diese jährlichen Amortisationsraten und die erste Anzahlung von 15 Mk. werden von der Stiftung mit 4 Proc. verzinst, und auf diese Weise hat der Bewohner, wenn er die Zahlungen regelmäßig einhält, nach 10 Jahren ein Guthaben von rund 600 Mk., alsdann wird ihm das Haus als sein Eigentum gerichtlich aufgelassen. Er hat dann noch 1/5 des Kapitals, also 2400 Mk. mit 4 Proc. zu verzinsen und mit jährlich 8 Proc. zu amortisieren. Er (Redner) habe wiederholt Gelegenheit genommen, die Schöpfungen der Abeggsstiftung in Neufahrwasser zu besichtigen und könne nur wünschen, daß dieses Vorgehen allseitige Förderung finden und daß es auch in den Arbeiterkreisen freudig begrüßt werden möge. — Hr. Gibbons dankt namens des Vorstandes der Abeggsstiftung Hrn. Dr. Baumbach für diese freundlichen Worte der Anerkennung und Aufmunterung und bittet, der Stiftung dieses Wohlwollen zu erhalten.

Der Hofbesitzer Peters-Letzauermeide hat sein Grundstück für 72 110 Mk. an die königl. Com-

mission zur Ausführung der Durchstichs- und Weichselregulierungs-Projekte verkauft. Die genannte Commission wünscht dabei auch eine Parzelle von 45 Ar von Peters zu erwerben, welche dieser bisher als sein Eigentum betrachtete und für welche die kgl. Commission ihm 583 Mk. zahlen will. Es hat sich dabei aber ergeben, daß in dem Grundsteuer-Kataster diese Parzelle für die Stadtgemeinde Danzig eingetragen ist. Die Stadt hat das Landstück nie beauftragt, auch hat sich nicht feststellen lassen, daß sie faktisch im Besitz desselben gewesen ist. Gleichwohl bedarf Peters einer Verzichtserklärung der Stadtgemeinde und er hat im Wege der Vergleichsverhandlung dafür eine Entschädigung von 200 Mk. geboten. Auf Vorschlag des Magistrats genehmigt die Versammlung die Annahme des Vergleichs.

Dem Maschinenfabrikanten Karl August Fas, welcher den zwischen Danzig und Grebin kursirenden Dampfer häufig erworben hat, wird für seine Tourenfahrten die Benutzung von Anlegestellen am Thorn'schen Wege und neben der Mattenbuden Brücke gegen Zahlung einer Recognitionsgesellschaft von jährlich 10 Mk. gestattet.

Zu Gunsten der Stadtgemeinde haften zur Zeit auf städtischen und ländlichen Grundstücken noch 27 466 Mk. jährliche Grundzinsen, und zwar sind in der inneren Stadt 1234, in den Vororten 398 und in dem ländlichen ehemaligen Territorium Danzigs 374 Grundstücke mit Grundzinsen belastet. Durch das neue Rentengütergesetz vom 7. Juli d. J. ist die Ablösung dieser Grundzinsen durch die Rentenbanken für zulässig erklärt. Die Stadt würde in diesem Falle 540 000 Mk. in 4 Prozentigen Rentenbriefen erhalten. Der Magistrat schlägt nun vor, daß die Stadt von der Bestimmung des neuen Gesetzes Gebrauch mache und auf Ablösung provoche. Die Kosten des Ablösungsverfahrens würde die Hälfte die Stadt zu tragen haben und diese Hälfte voraussichtlich 3000 Mk. betragen. — Nachdem Hr. Stadtrath Ehlers die Schwierigkeiten und Mühseligkeiten der Einziehung der sehr zahlreichen kleinen Grundzinsen beträge durch Vorlegung einiger Aktenstücke illustriert hat, genehmigt die Versammlung einstimmig den Magistrats-Vorschlag.

Nächster Gegenstand ist die mehrfach vertagte Vorlage wegen Erhöhung der Hundesteuer und Abänderung des bezüglichen Regulatius. In der letzten Sitzung wurde die Vorlage einer Commission von 5 Mitgliedern zur Vorprüfung und Berichterstattung überwiesen. Die Commission schlägt neben einigen hauptsächlich redaktionellen Abänderungen der Magistrats-Vorlage vor, daß die Hundesteuer, welche jetzt jährlich 9 Mk. beträgt, bis auf das gesetzliche Maximum von 20 Mk. erhöht werde, während die Magistrats-Vorlage einstweilen nur bis auf 15 Mk. gehen will. Da das Magistrats-Collegium zu diesem Abänderungs-Antrage noch nicht hat Stellung nehmen können, wird auf Wunsch des Herrn Dr. Baumbach die Vorlage noch abgesetzt und dem Magistrat überlassen, event. mit der Commission in weitere Verhandlung zu treten, bevor die Sache wieder an das Plenum der Versammlung gelangt.

Der Magistrat heilte der Versammlung mit, daß aus den Getreide- und Viehhöfen des Jahres 1890/91 nach der lex Huene der Stadtgemeinde 191 963 Mk. überwiesen sind, die vorläufig extraordinär vereinnahmt werden, um für das künftige Jahr zum Etat gestellt zu werden.

Genehmigt wird sodann nach kurzer, auf die Detailbestimmungen des betreffenden Vertrages bezüglicher Debatte der Anschluß der von dem Militärfiscus zu Kaufern gebauten für Train und Husaren erworbenen Grundstücke zu beiden Seiten der Langfuhr-Olivaer Chaussee an die Pelonker Wasserleitung gegen Zahlung einer Pauschalsumme für Unterhaltung der Leitung v. von 1825 Mk. und eines jährlichen Beitrages von 70 Mk.; die Zahlung von 3000 Mk. extraordinär Zuschuß an das Kinder- und Waisenhaus in Pelonken zur Deckung eines durch die hohen Lebensmittelpreise und eine Minder-Einnahme von 800 Mk. herbeigeführten Defizits von 2290 Mk. im Vorjahr und erheblicher Mehrausgaben in diesem Jahre; die Beschaffung von Subsellien für eine neu einzurichtende Parallelquartier in der lateinlosen höheren Bürgerschule für den Betrag von 400 Mk. und die Erhöhung des Honorars für den Gesanglehrer dieser Schule um 200 Mk.

Die Sonnenseite des Langenmarktes ist zum Theil schon mit Bäumen bepflanzt. Der Magistrat wünscht die Anpflanzung zu ergänzen und auch auf der gegenüberliegenden Seite von der Matzkauschen Gasse bis zur Köpergasse eine Baumreihe zu pflanzen und beantragt dazu die Bewilligung von 1260 Mk. Hr. Dr. Baumbach hebt dabei hervor, daß der Magistrat ein planmäßiges Vor gehen in dieser Richtung und zwar durch die städtischen Behörden wünsche und alljährlich eine bestimmte Summe zu tournäfigen Baum pflanzungen in geeigneten Straßen auf den Etat zu setzen beabsichtige. Die 1260 Mk. werden hierauf bewilligt.

Für Aushebung des Entwässerungsgrabens an der Heubuder Kämpe werden 300 Mk. für einen Erneuerungsbau der Gleinschleufenbrücke die auf die Stadt entfallenden antheiligen Kosten mit 402 Mk. für Wiederherstellung einer Raimauer an der Mattenbuden Brücke 2921 Mk. aus den bei den Baukosten für diese Brücke gemachten Ersparnissen von 3816 Mk. bewilligt; für die Instandsetzung der Ganskrugsfähre 977 Mark und für einen Erneuerungsbau auf den städtischen Ländereien zu Bürgerwiesen 2500 Mk. nachbewilligt. Die letztere Vorlage gab zu einer längeren Debatte Veranlassung, welche sich vornehmlich darum drehte, ob dem Unternehmer dieses Baues, welcher im guten Glauben seinen Auftrag überbrückt und für dies Versehen sich zu einem Abzuge von 500 Mk. bereit erklärt hatte, der Abzug erlassen werden soll. Ein Antrag, welcher den Magistrat ermächtigen wollte, die 500 Mk. dem Betreffenden gleich auszuzahlen, wurde mit 22 gegen 21 Stimmen abgelehnt und mit geringer Mehrheit beschlossen, die Sache zunächst dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben.

Die Herren Albert und Wilhelm Jünck haben sich bereit erklärt, für die Ausmündung des Stadtverordnetensaales mit historischen Wandgemälden der Stadt eine Summe von 60 000 Mk. zur Verfügung zu stellen. Der Magistrat beantragt die Annahme dieser hochherigen Zuwendung vorausgesehen, daß die dazu erforderliche allerhöchste Erhöhung ertheilt wird, und schlägt vor, zur weiteren Vorbereitung und Durchführung der Sache (Auswahl der bildlichen Darstellungen etc.) eine gemischte Commission einzusetzen. Die Ver-

sammlung wählt in dieselbe die Stadtv. Kämmerer Dr. Piroko und Stoddart und als Bürgermitglieder die Herren Archidiakonus Berling und Eisenbahn-Director, Baurath Breidsprecher und beschließt, indem sie sich einmütig von den Sätzen erhebt, mit dem Ausdruck ihres lebhaftesten Dankes für den schönen Beweis von Gemeinsinn die Annahme des Geschenkes.

Ferner wird in die städtische Markt-Commission an Stelle des verstorbenen Stadtv. Pfannenstiel der Stadtv. Sudermann gewählt und schließlich wird in öffentlicher Sitzung nach dem Vorschlag der Rechnungs-Revisions-Commission für eine Anzahl Jahres-Rechnungen einzelner Verwaltungszweige Decharge ertheilt.

In nichtöffentlicher Sitzung bewilligt die Versammlung eine Gratifikation von 200 Mk., erklärt sich mit der Anstellung des bisherigen Musikers Siegert als Kassenbote und des Militär-Anwalters Goldberg als Bureau-Assistent einverstanden, wählt zum Schiedsmann für den 33. Stadtbezirk auf fernere 3 Jahre Herrn Hauptlehrer Greiner-Altfischland, zum stellvertretenden Bezirksvorsteher des 27. Stadtbezirks Hrn. Julius Grypowski-Petershagen, zu Mitgliedern der 5. resp. 21. Armen-Commission die Herren A. Linke, Bäckermeister Jäger und Gottfried Rühnel-Stadtgebiet; endlich nach der in voriger Sitzung vereinbarten Vorschlagsliste in die neue Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission als Mitglieder die Herren: Stadtverordnete Berenz und Schüller, Rentier-Gamm, Aufleute v. Düren, Alb. Enz, Fritz Hevelke, B. Rownatzki und Eb. Löwens; als Stellvertreter die Herren: Stadtverordnete Radisch, Gelb und Schütz, Aufleute J. Momb, Hermann Döllner, Schlossermeister Anger, Bäckermeister Erdmann und Rechtsanwalt Weiß.

Schließlich fand in geheimer Sitzung über Neuverpachtung eines städtischen Kämmerereigutes eine längere Besprechung statt.

\* [Patent.] Herr Theodor Müller in Elbing hat auf ein Arbeitsmesser ein Patent angemeldet und Herrn A. Mittag in Löben ist auf eine Copipresse ein solches ertheilt worden.

\* [Singhalesen.] Die Singhalesen- und Tamilekarawane Karl Hagenbecks gab, wie schon berichtet ist, gestern Nachmittag ihre erste Vorstellung im „Freundschaftlichen Garten“. Zu der Karawane gehören drei Elefanten, mehrere Zebrurinder und gegen vierzig Männer, Frauen und Kinder. Die Männer sind Leute von mittlerem Wuchs, wohl proportioniert, wenngleich dünne Arme und Beine und anscheinend ohne größere körperliche Kraft. Die Frauen haben einen schlanken Wuchs und tragen den Kopf recht gracios, fast sämlich zeichnen sie sich durch schöne Schultern und Arme aus und einzelne zeigen Geschäftigkeit, die auch nach unseren Begriffen anmutig sind. Die Vorstellung, so weit menschliches Personal beteiligt ist, besteht aus Gesang und Tänzen, zu welchen der Takt auf Handtrommeln und mit Schellen geschlagen wurde. Recht eigen tümlich sah der sogenannte Teufelstanz aus, der von vier reich gekleideten und mit allerhand seltsam geformten metallenen Schmuckstücken verkleidete Singhalesen produziert wurde. Die Tänzer, deren Tempo immer schneller wurde, gaben schließlich Sprünge zum Besten, wie wir sie nur bei geübten Tänzern zu sehen gewohnt sind. Letzter wirkte das hübsche, regnerische Wetter sehr ungünstig auf die braunen, leicht gekleideten Kinder des Südens und hemmte ihren Trocken und ihre Beweglichkeit. Nicht weniger unbehaglich befanden sich offenbar die kleinen Zebrurinder, welche zum Zielen von zweitürigen Karren und zum Reiten benutzt wurden. Ihre Führer musten die Thiere wiederholt anspornen, um sie zu einer schnelleren Gangart zu bringen. Anscheinend am wohlsätesten befanden sich die Elefanten. Der Elefant auf Ceylon ist zwar kleiner als der festländische, aber gelehriger und leichter zu zähmen und wird deshalb sehr hoch geschätzt. Ursprünglich gehörten vier Elefanten zur Truppe, der vierte, ein Weibchen, ist jedoch, wie wir kürzlich berichtet haben, wo derselbe in der nächsten Zeit ein Kalb zeigen wird. Die Elefanten schleppen zunächst schwere Baumstämmen durch den Garten und vollführen dann, dem leisesten Wink ihrer Kornabsen gehorchn, eine Reihe von Kunststücken, die man den plumpen Thieren kaum zuschreiben konnte. Den Schluss der Vorstellung bildete ein feierlicher Umzug der ganzen Karawane.

\* [Schwurgericht.] Die zweite, gestern verhandelte Anklagesache, gegen die Schneiderfrau Auguste Kiedrowski gerichtet, muhte Nachmittags wegen Ausbleibens eines Zeugen vertagt werden.

### Vermischte Nachrichten.

\* [Johann Orth.] Bezuglich eines Gerüchts, nach welchem Johann Orth an den Rämpen in Chile teilgenommen, meldet das „Budapest Montagsblatt“, er habe unter dem Namen eines Generals Toscano auf Seiten der Juliregenten als Commandant eines selbständigen Corps gekämpft und sich hierbei sehr ausgezeichnet. Ein ehemaliger deutscher Offizier habe in General Toscano Johann Orth erkannt und hier von dem Hofe der Großherzogin von Toskana in Ombrone Anzeige erstattet. (?)

\* [Diamantendiebstahl.] In der deutschen Ausstellung in London ist dieser Tage ein Diamantendiebstahl vorgekommen, durch den eine Hanauer Firma um 10 000 Mk. geschädigt wird. Diese war in London durch die Firma Döbel vertreten und lief ein kunstvolles Collier, wie auch andere Schmuckgegenstände einstecken, die jetzt sämlich verschwunden sind. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

\* [Kubanische Einrichtungen.] Vielsache Einrichtungen, die meistens unter besonders empfindlichen Umständen, sind die lechte Zeit in Habana auf Kuba an den Tagesordnung gewesen. Der Henker ist ein Neger, ein Mann von außergewöhnlicher Muskelkraft. Das Volk kennt ihn nur unter dem Namen des „wilden Valentins“; er zeichnet sich im übrigen dadurch aus, daß er den grünen Theil des Jahres stinklos betrunknen ist. Als am 12. August an den Verbrechern Bonifacio Valdes, Firmin Perez und Ippolito Govero das Todesurteil vollstreckt werden sollte, erschien der „wilde Valentín“, wie in Madrid eingelaufene Berichte mittheilen, wieder auf dem Platz. Er machte gewaltige Lärm und drohte zu striken, wenn man ihm nicht die Gebühren erhöhen und diese im Voraus bezahlen werde. Mit großer Mühe gelang es, ihn zu beruhigen, und so konnte das Schauspiel beginnen. Die drei Verurtheilten, die sich gleichzeitig einen tüchtigen Rauch angezündet hatten, wurden vorgeführt. Govero, der bis zur letzten Stunde den „wilden Mann“ gespielt hatte, erklärte, er wolle vor seinem Ende noch ein schönes Lied zum Besten geben. Unter dem tosenden Beifall der rohen Menge sang er ein gemeinsames Lied, das der Henker „da capo“ verlangte. Govero erklärte jedoch, er sei jetzt müde und wolle sterben. Nachdem er sich noch eine gute Zigarette angezündet hatte, legte er den Kopf auf den Block und der „wilde Valentín“ waltete seines Amtes. Perez erschien gleichfalls mit einer Zigarette im Munde auf dem Richtplatz. Seine Einrichtung vollzog sich am schnellsten. Valdes aber fühlte das Bedürfnis, eine Rede an das Volk zu halten; man ließ ihn gewähren. Die Zigarette nahm jedoch einen ganz unerwarteten Ausgang; der Henker erklärte nämlich, daß er einen so vorzüglichen Redner nicht hinrichten könne. Erst nach längerem Zureden gab er nach und ließ das Volk niedersausen. Die kubanischen Zeitungen geben ihrem Unwillen über derartige Aufführungen, welche der Kühnheit der niederen Bevölkerung immer mehr Vorschub leisten, lautigen Ausdruck.

\* [Kaub.] Südrussische Blätter melden: Unweit Elisabetopol haben acht kaukasische Räuber zu Pferde eine vierköpfige Diligence überfallen und ausgeraubt. Drei vornehmen Damen, welche mit der Diligence auf das benachbarte Gut eines Franzosen fuhren, wurde von den Räubern Gewalt angethan, und sie wurden, ihrer Kleider beraubt, zurückgelassen. Die vier Postpferde wurden von den Räubern fortgeführt.

Hamburg, 21. Sept. Die Telegraphenverbindung Cuxhaven-Helgoland ist, wie man der „Doss. Ita.“ meldet, seit Sonnabend unterbrochen. Wahrscheinlich ist das Kabel durch den Anker eines Helgoland-Dampfers beschädigt.

Paris. [Unfreiwilliger Kunstgenuss.] Eine ironische Fügung des Schicksals, eine Art von Nemesis hat es gewollt, daß die Fanatiker, welche ihren Deutschenhut am „Lohengrin“ austatten und die Aufführung gewaltig verhindern wollten, dieselbe wider Willen zu hören bekommen. Sie wurden nämlich in die weiten Keller des Gebäudes gesperrt, die von sehr tiefliegenden Orchester nur durch eine dünne Backsteinwand getrennt sind. Hier konnten sie jeden Ton der Musik deutlich hören — ein Genuss, für den andere 300 Frs. und noch mehr gezahlt haben.

Nom, 18. Septbr. In Turin wird demnächst auf der Piazza Bodoni ein großes Reiterstandbild des Staatsmannes und Generals Alfonso Lamarmora enthüllt werden. Dasselbe erhält seinen Standplatz dem Porticus gegenüber, der seinen Namen von dem Lamarmora'schen Hause hat. Ein unbekannter Denkmal des in der Krim gestorbenen Bruders Alexander Lamarmora, des Organisators der Bersaglieri, befindet sich in Turin bereits in der Via Cernaia.

### Standesamt vom 22. September.

Bürgertum: Arbeiter Ferdinand Krimmel, S. — Schuhmachermeister Josef Johann Koschnik, S. — See Fahrer Max Rompeckowski, S. — Tätiler und Tapezier Richard Milk, S. — Arbeiter Heinrich Groth, Z. — Schneidergeselle Karl Gerwinski, S. — Arbeiter August Ewerbeck, Z. — See Fahrer Albert Julius Schimanski, S. — Commiss Johann George Berg, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arb. Johann Jakob Areijholz und Henriette Mathilde Wohlfahrt. — Schuh

Durch die glückliche Geburt eines  
kräftigen Kindes wurden hoch  
erfreut.  
Danzig, d. 22. September 1891  
Otto Harder und Frau.

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvoll-  
streckung soll das im Grundbuche  
von Gublau, Blatt 12, auf den  
Namen des Gutsbesitzers Carl  
Neumann eingetragene, zu  
Gublau, Kreis Dirschau, belegene  
Grundstück

am 28. October 1891,  
am Vormittag 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht  
an Gerichtsstelle, Pfefferstadt,  
Zimmer Nr. 42, versteigert  
werden.

Das Grundstück ist mit 3265,29  
M. Reinertrag und einer Fläche  
von 135,2345 Hektar zur Grund-  
steuer, mit 735 M. Nutzungswert  
zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Er-  
steher übergehenden Ansprüche,  
insbesondere Zinsen, Kosten,  
wiederkehrende Hebungen, sind  
bis zur Aufforderung zum Bieten  
anzumelden. (6753)

Das Urteil über die Erheilung  
des Jußlags wird

am 29. October 1891,  
Vormittag 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt,  
Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 27. August 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvoll-  
streckung soll das im Grundbuche  
von Schartau, Blatt 10, auf den  
Namen des Johannes Uglisch  
eingetragene, im Dorfe Schartau,  
Kreis Danziger Höhe, belegene  
Grundstück

am 5. November 1891,  
Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht  
an Gerichtsstelle - Pfefferstadt,  
Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 15,83  
M. Reinertrag und einer Fläche  
von 0,2610 Hektar zur Grund-  
steuer, mit 138 M. Nutzungswert  
zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Er-  
steher übergehenden Ansprüche,  
insbesondere Zinsen, Kosten,  
wiederkehrende Hebungen, sind  
bis zur Aufforderung zum Bieten  
anzumelden. (7455)

Das Urteil über die Erheilung  
des Jußlags wird

am 6. November 1891,  
Vormittag 12 Uhr, (6757)

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt,  
Zimmer 42, verkündet werden.

Danzig, den 29. August 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

### Bekanntmachung.

Ein starker gut erhaltenner  
kunstvoller Braukessel von 24  
helt. Inhalt ist in verkaufen.

Guthm., den 21. Septbr. 1891.

Der Magistrat.

### Hierarzt gesucht.

Die Niederlassung eines ge-  
prüften Tierarztes in der Kreis-  
stadt Gublau ist dringend  
wünschenswert.  
Demelius würde die Aussicht  
über das Schlachthaus übertragen  
werden, und ihm eine lohnende  
Praxis in Aussicht stehen.

Guthm., den 21. Septbr. 1891.

Der Magistrat.

### Auction.

Donnerstag, den 1. Oktober,  
Vormittag 10 Uhr, werden die  
nicht abgeholt.

### Glücksfeste

der XIII. Marienburg Lotosse-  
Pferde-Lotterie vor den Baracken  
in Marienburg meistbietend öffent-  
lich verkauft. (8176)

Das Comité.

### S.S. Alma,

Capt. Saderwasser,  
ist von Rotterdam eingetroffen  
und liegt in Neufahrwasser lädi-  
festig. (8224)

### F. G. Reinhold.

Hamburg-Amerikanische  
Glücksfahrt-Aktion-Gesellschaft  
Directe Postdampfschiffahrt.

### Linte

Stettin-New-York.

Mitglied zweite. Beste Bereitung.  
Günstig direkte Dampferlinie zwischen  
Preussen und Nord-Amerika.  
Nähere Auskunft erhält  
Rudolph Kreisel, Brodbänke-  
gasse 51, C. Menke, Danzig.

Ich wohne jetzt (während des  
Winterhalbjahres) in

Villa Bartisch, Gee-  
straße 45,  
meiner bisherigen Wohnung  
gegenüber. (8174)

Dr. Wagner.

Die Landwirtschaftsschule

zu Marienburg Westpr.  
(Freiwilligenrecht, lateinlos, halb-  
jährige Klassenkurse) beginnt  
das Wintersemester am 12. Oktobe-  
r. cr. Anmeldungen erbetten  
und Auskunft erhält der Direktor

Dr. Auñke. (8163)

Wissenschaftliche Lehranstalt

für angehende Kadetten zur See.  
1. Kursus: Vorbereitung auf die  
oberen Akademien höherer Lehran-  
stalten in verhältnismäßig kurzer  
Zeit.

2. Kursus: Vorbereitung auf  
die Kadetteneinrichungen.

Näheres durch  
Louis Richter, Halle a. S.

# Blooker's Cacao

die feinsten Marke.

Keine Preiserhöhung.

J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).

28. October 1891,

Vormittag 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt,  
Zimmer Nr. 42, versteigert  
werden.

Das Grundstück ist mit 3265,29

M. Reinertrag und einer Fläche

von 135,2345 Hektar zur Grund-  
steuer, mit 735 M. Nutzungswert  
zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Er-  
steher übergehenden Ansprüche,  
insbesondere Zinsen, Kosten,  
wiederkehrende Hebungen, sind  
bis zur Aufforderung zum Bieten  
anzumelden. (6753)

Das Urteil über die Erheilung  
des Jußlags wird

am 29. October 1891,

Vormittag 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt,  
Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 27. August 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvoll-  
streckung soll das im Grundbuche  
von Gublau, Blatt 12, auf den  
Namen des Gutsbesitzers Carl  
Neumann eingetragene, zu  
Gublau, Kreis Dirschau, belegene  
Grundstück

am 5. November 1891,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht

an Gerichtsstelle - Pfefferstadt,  
Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 15,83

M. Reinertrag und einer Fläche

von 0,2610 Hektar zur Grund-  
steuer, mit 138 M. Nutzungswert  
zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Er-  
steher übergehenden Ansprüche,  
insbesondere Zinsen, Kosten,  
wiederkehrende Hebungen, sind  
bis zur Aufforderung zum Bieten  
anzumelden. (7455)

Das Urteil über die Erheilung  
des Jußlags wird

am 6. November 1891,

Vormittag 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt,  
Zimmer 42, verkündet werden.

Danzig, den 29. August 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvoll-  
streckung soll das im Grundbuche  
von Schartau, Blatt 10, auf den  
Namen des Johannes Uglisch  
eingetragene, im Dorfe Schartau,  
Kreis Danziger Höhe, belegene  
Grundstück

am 5. November 1891,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht

an Gerichtsstelle - Pfefferstadt,  
Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 138 M.

Reinertrag und einer Fläche

von 135,2345 Hektar zur Grund-  
steuer, mit 735 M. Nutzungswert  
zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Er-  
steher übergehenden Ansprüche,  
insbesondere Zinsen, Kosten,  
wiederkehrende Hebungen, sind  
bis zur Aufforderung zum Bieten  
anzumelden. (7455)

Das Urteil über die Erheilung  
des Jußlags wird

am 6. November 1891,

Vormittag 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt,  
Zimmer 42, verkündet werden.

Danzig, den 29. August 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvoll-  
streckung soll das im Grundbuche  
von Gublau, Blatt 12, auf den  
Namen des Gutsbesitzers Carl  
Neumann eingetragene, zu  
Gublau, Kreis Dirschau, belegene  
Grundstück

am 5. November 1891,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht

an Gerichtsstelle - Pfefferstadt,  
Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 15,83

M. Reinertrag und einer Fläche

von 0,2610 Hektar zur Grund-  
steuer, mit 138 M. Nutzungswert  
zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Er-  
steher übergehenden Ansprüche,  
insbesondere Zinsen, Kosten,  
wiederkehrende Hebungen, sind  
bis zur Aufforderung zum Bieten  
anzumelden. (7455)

Das Urteil über die Erheilung  
des Jußlags wird

am 6. November 1891,

Vormittag 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt,  
Zimmer 42, verkündet werden.

Danzig, den 29. August 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvoll-  
streckung soll das im Grundbuche  
von Gublau, Blatt 12, auf den  
Namen des Gutsbesitzers Carl  
Neumann eingetragene, zu  
Gublau, Kreis Dirschau, belegene  
Grundstück

am 5. November 1891,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht

an Gerichtsstelle - Pfefferstadt,  
Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 15,83

M. Reinertrag und einer Fläche

von 0,2610 Hektar zur Grund-  
steuer, mit 138 M. Nutzungswert  
zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Er-  
steher übergehenden Ansprüche,  
insbesondere Zinsen, Kosten,  
wiederkehrende Hebungen, sind  
bis zur Aufforderung zum Bieten  
anzumelden. (7455)

Das Urteil über die Erheilung  
des Jußlags wird

am 6. November 1891,

Vormittag 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt,  
Zimmer 42, verkündet werden.

Danzig, den 29. August 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvoll-  
streckung soll das im Grundbuche  
von Gublau, Blatt 12, auf den  
Namen des Gutsbesitzers Carl  
Neumann eingetragene, zu  
Gublau, Kreis Dirschau, belegene  
Grundstück

am 5. November 1891,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht